

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: [14]: Imposanter Stadtbaustein

Artikel: Ein Kompetenzzentrum für fast alle Fälle
Autor: Poldervaart, Pieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Kompetenzzentrum für fast alle Fälle

Das Polizei- und Justizzentrum verkürzt die Wege und bietet zeitgemässe Arbeitsplätze. Es bringt mehr Sicherheit und es ist auch ein Haus für aussergewöhnliche Lagen.

Text:
Pieter Poldervaart

7x24: Was für die meisten Behörden ein Fremdwort ist, bildet das Rückgrat des Polizei- und Justizzentrums (PJZ) in Zürich. Hier wird rund um die Uhr gearbeitet. Denn niemand weiss, wann Krisen, Katastrophen oder gar Kriege vor der Tür stehen. Dass sie auch in unseren Alltag hereinbrechen können, hat uns die jüngste Vergangenheit gelehrt. Und wenn in solchen Situationen etwas ohne Unterbruch funktionieren muss, dann sind es die Blaulichtorganisationen mit Polizei, Sanität und Feuerwehr.

Michael Wirth arbeitete nach dem Gymnasium einige Jahre im Finanzsektor, absolvierte 2003 die Polizeischule und studierte dann berufsbegleitend Betriebswirtschaft. 2017 startete er als Gesamtprojektleiter Betrieb PJZ kurz nach der Grundsteinlegung für das Gebäude. Die Gebäudehülle war zwar vorgegeben, doch das Innenleben konnte teilweise noch definiert werden. Klar war, dass 26 bisher dezentrale Organisationseinheiten hier vereint werden. Doch wie ordnet man rund 1750 feste und zahlreiche flexible Arbeitsplätze sinnvoll an? Und was tun, wenn in ein paar Jahren die Büros umorganisiert werden sollen? Wirth und ein breit aufgestelltes Team wissen, welche Bedürfnisse die verschiedenen Einheiten haben und wie und wo die Schnittstellen idealerweise funktionieren.

Sicherheit hat oberste Priorität

Ebenso wichtig wie eine sinnvolle Anordnung der Arbeitsplätze ist die effiziente Nutzung des Gebäudes. Es soll sparsam bewirtschaftet und – vor allem – jederzeit sicher sein: sicher für die Mitarbeitenden, sicher für die Besucherin, aber auch sicher vor dem Besucher und ebenso sicher bezüglich Funktions- und Datenschutz.

Die Sicherheit beginnt hinter dem Eingang. Die Mitarbeitenden passieren eine sogenannte Vereinzelungsanlage: Im liftähnlichen Raum von 60x60 Zentimetern hat nur eine Person Platz, die vordere Automatiktür öffnet sich erst, wenn die hintere ganz geschlossen ist. Das verhindert, dass sich Unberechtigte ins Gebäude einschleichen. Wer für einen Besuch ins Gebäude möchte, braucht ein Zutrittsticket mit QR-Code. Nur so schafft er oder sie es zur nächsten Schranke mit dem Team für Personen- und Gepäckkontrolle, wie man sie vom Flughafen her kennt. Fällt beim Röntgen das zufällig mitgeführte Taschenmesser auf, wird es gegen eine Quittung konfisziert und kann erst nach Verlassen des PJZ wieder behändigt werden. Neben Waffen – in Kürze werden selbst Glasflaschen als potenzielle Objekte zur Fremd- und Eigengefährdung verboten – soll hier insbesondere das Einschmuggeln von Drogen verhindert werden. Hinter der Kontrolle liegt der Wartebereich. Einzig die Dolmetscherinnen und Dolmetscher können direkt in den für sie reservierten Bereich weitergehen.

Der Bürobereich bleibt tabu

Alle anderen Externen werden im Wartebereich abgeholt und in eines der Sitzungs- oder Vernehmungszimmer begleitet, die meist in den Gebäudeecken liegen. Auch diese Bewegungen sind eingeschränkt: «Einfach mal durch den Verwaltungsbereich spazieren, das geht nicht», erklärt Wirth. Zu gross sei das Risiko, dass zufällig ein Blick auf einen Bildschirm mit heiklem Inhalt fällt oder ein ausgedrucktes Dokument in falsche Hände gelange. Dass Besucherinnen und Besucher nicht durch die Verwaltungsbereiche geführt werden dürfen, liegt auch daran, dass die verschiedenen Organisationseinheiten nur durch raum-

teilende Glasscheiben voneinander getrennt sind. Nur wenige Kaderpersonen verfügen über Einzelbüros, die mit durchschnittlich 18 Quadratmetern eher bescheiden ausfallen. «Die an den früheren 26 Standorten gewachsenen Strukturen haben wir nicht tel quel übernommen, sondern die angemeldeten Bedürfnisse systematisch hinterfragt», erklärt Wirth. Wer zuvor in grosszügiger Umgebung gearbeitet hatte, beantragte erneut ein Einzelbüro – doch dieses wird erst ab einem bestimmten «hierarchischen Schwellenwert» gewährt. Im PJZ arbeitet die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten in Gemeinschaftsbüros. Trotzdem droht kein Dichtestress: Akustikplatten schlucken Geräusche, für Besprechungen stehen auf drei Seiten geschlossene Kojen, für sensible Telefonate komplett abgeriegelte Bereiche zur Verfügung.

Bei der Aufteilung der Arbeitsplätze ist Flexibilität grossgeschrieben: Unverrückbar sind nur die Aussenfassaden und die tragenden Wände um Erschliessung und Technik. Die Zwischenwände der Büroflächen lassen sich neu anordnen. Dann werden Beleuchtung und Lüftung neu eingestellt und die Teppiche anders verlegt. «Dafür brauchen wir bloss ein paar Tage», beschreibt Wirth den minimalen Aufwand. Insgesamt siebzig Kaffeecorner stehen auf den Etagen zur Verfügung, wo Getränke und Snacks besorgt werden können und wo auch die Papiere entsorgt werden. «Das Bringsystem entlastet unser Facility Management und hat auch einen ökologischen Hintergrund», begründet Wirth.

Kurze Wege

Viel Raum im PJZ beanspruchen Kantonspolizei, Oberstaatsanwaltschaft, die drei Abteilungen der Staatsanwaltschaft, die auf schwere Gewaltverbrechen, Cyberkriminalität und Wirtschaftskriminalfälle spezialisiert sind. Bei der Zuteilung an die einzelnen Organisationseinheiten wurde auf vielfach nutzbare Räumlichkeiten und effiziente Prozesse geachtet. So schliessen die 72 Einvernahmerräume direkt an den Gefängnisbereich an, wo maximal 241 vorläufig Festgenommene und Untersuchungshäftlinge untergebracht werden können. Das ermöglicht kurze Wege: Schon bei der Buchung eines Einvernahmerraums wird berücksichtigt, dass dieser möglichst direkt am Zugang des entsprechenden Zellentrakts liegt. «Damit legen Gefängnispersonal und beschuldigte Person nur wenige Meter zu Fuss zurück, bis sie im Vernehmungszimmer ankommen – das reduziert das Risiko, dass etwas passiert», begründet Wirth.

Die Hälfte der Vernehmungsräume ist mit einer Infrastruktur für Videokonferenzen ausgerüstet: Dem Täter werden seine ihm zustehenden Teilnehmerechte gewährt, ohne dass das Opfer im selben Raum wie der Beschuldigte sitzen muss. Im Gefängnis des PJZ sind die Beschuldigten nur einige Stunden oder Tage. Für den täglichen Spaziergang im Freien stehen ihnen vier Höfe zur Verfügung, die gut gesichert sind: Der Gefängnisstrakt ist vom Verwaltungstrakt baulich getrennt und wird betrieblich separat verwaltet. Dies erhöht die Sicherheit zusätzlich.

Schlösser ohne Schlüssel

Ein besonderes Augenmerk gilt der IT-Sicherheit, die nicht an einen externen Dienstleister vergeben ist, sondern inhouse betreut wird. Es stehen auch keine Arbeitsplatzdrucker zur Verfügung, bei denen immer mal wieder Prints liegen bleiben, die von Dritten missbraucht werden könnten. Deshalb funktionieren die Druckerräume mit dem Follow-me-System, das erst druckt, wenn die verantwortliche Person am Gerät den Befehl gibt. Allfällige Makulatur kann direkt in einem gesicherten Container entsorgt werden. Im Haus gilt ausserdem ein Clean-

Screen- und Clean-Desk-Management: Beim Verlassen des Arbeitsplatzes muss der Bildschirm ausgeschaltet und das Pult frei von Dokumenten sein. Um diese Politik umzusetzen, nutzt Wirth einen Trick: «Die Büros verfügen zwar über Zylinderschlösser, doch Schlüssel geben wir keine ab.» Damit vermeide man, dass Unterlagen herumliegen und die Mitarbeitenden, statt die Dokumente korrekt wegzusperren, einfach ein Büro abschliessen. Wirths Überlegung: «Die Putzkolonne braucht Zugang zu allen Räumen – mit herumliegenden Papieren wäre die Datensicherheit bereits wieder geritzt.»

Gerüstet auch für Massenverhaftungen

Aus der «Asservatenkammer» dringt ein süsslicher Duft – «da wurde Cannabis sichergestellt», kommentiert Wirth trocken. Ebenfalls nur mit einer besonders restriktiv vergebenen Sicherheitsstufe zugänglich ist die Waffenkammer auf der Etage mit den rund 500 PW-Parkplätzen. Letztere werden so zugeteilt, dass der Nutzer oder die Nutzerin einen möglichst kurzen Weg zum Arbeitsplatz zurücklegen muss. Doch die Vergabe ist eingeschränkt: Nur wenn es aufgrund der Schichtzeiten, eines Pikettdienstes oder eines Einsatzes erforderlich ist, dürfen Privatfahrzeuge im PJZ parkiert werden. Wer zu normalen Bürozeiten arbeitet, kommt mit dem öV oder stellt sein Velo in den gedeckten Unterstand für 370 Zweiräder vor dem Gebäude ab. Eine der Einstellhallen ist etwas lockerer besetzt, ein halbes Dutzend Nischen verfügen über Gittertore: Im Fall von Massenverhaftungen könnten hier über hundert Personen kurzfristig eingeschlossen werden. Auf dem Stockwerk darüber, der Zufahrtsebene, stehen die Einsatzbusse und weitere Spezialfahrzeuge.

Selber machen bringt Sicherheit

Entgegen dem allgemeinen Trend lagert das PJZ nur das Allernötigste aus. In der Personalküche beispielsweise stehen direkt angestellte Köche hinter dem Herd. «Kommt es zu einer Pandemie wie Corona, wollen wir sicherstellen, dass unser Personal gepflegt werden kann. Wir planen deshalb so, dass wir auch in einer ausserordentlichen Situation voll handlungsfähig bleiben», erklärt Wirth. Selbst eine mobile Verpflegung der Einsatzkräfte wäre möglich, etwa bei einem Grossereignis, das mehrere Tage lang von Ermittlern und Forensikerinnen untersucht werden müsste. Auch die Innenreinigung des ganzen Gebäudes bestreitet man grösstenteils selbst. Das kommt zwar etwas teurer als eine externe Firma, doch auch hier sinkt mit eigenen Beschäftigten das Risiko, etwa im Bereich Datenschutz. Selbstverständlich existiert auch eine Notstromanlage. Und weil die Fahrzeugflotte jederzeit einsatzbereit sein muss, unterhält das PJZ eine eigene Werkstatt inklusive Tankstelle und bildet sogar einen Automobilfachmann-Lehrling aus.

Zum Schluss geht es mit dem Lift in den sechsten Stock, wo sieben Räume, die modulmässig zusammengesetzt werden können, für Konferenzen zur Verfügung stehen. «Öffentliche Veranstaltungen gibt es hier keine, das wäre sicherheitstechnisch zu aufwendig», betont Wirth. Die luftigen, mit modernster Präsentationstechnik ausgestatteten Säle sind für Kurse des Schweizerischen Polizeiinstituts oder für einen Kaderrapport vorgesehen. Und schliesslich eignen sich die vollverglasteten Sitzungszimmer auch als Stabsräume bei Krisen oder Katastrophen. ●